

## Weinbau in den Bergen von Jerusalem, Bethlehem und Hebron

### Überlieferung und Tradition

„Von jeher war die Umgebung von Hebron auch ein Weinbaugebiet.“<sup>1</sup> Diese Umgebung Hebrons schließt auch die Hänge im Norden, im Umfeld von Bethlehem und von Jerusalem mit ein.<sup>2</sup> Es wurden Kelteranlagen gefunden, die aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrtausend vor Christus stammen, und schon zu Beginn des 2. Jahrtausend wird Palästina in der ägyptischen Erzählung des Sinuhe<sup>3</sup> dafür gepriesen, dass es dort mehr Wein als Wasser gibt.

„Ein gutes Land ist es, Jaa<sup>1</sup> ist sein Name,  
es gibt nicht Seinesgleichen auf Erden.  
Feigen sind in ihm und Weintrauben  
(und) mehr Wein hat es als Wasser.  
Reichlich ist sein Honig, zahlreich seine Moringaölbäume  
(und) jegliche Früchte sind auf seinen Bäumen.“

1 „JAA“ ist eine alte ägyptische Bezeichnung für Palästina

Anders als in Ägypten und Mesopotamien waren die klimatischen Bedingungen und die Böden für den Weinbau ideal, so dass sich anders als dort, nicht Bier, sondern eben Wein als das bedeutendste

1 Jerike, a.a.O., S. 16; Die jährlichen Niederschlagsmengen und die Bodenbeschaffenheit erlauben Landwirtschaft ohne künstliche Bewässerung. Neben dem Gelände um Bethlehem war die Region um Hebron im Altertum ein Zentrum landwirtschaftlicher Produktion in dem ansonsten nur schwer zu nutzenden Bergland. Bei Hebron wurden vor allem Öl und Wein produziert. Mehrere ergiebige Quellen in und um Hebron sicherten den Wasserbedarf der Bevölkerung.

2 Das vor Jahrtausenden in der Summe deutlich mildere Klima ließ auch in den Perioden vor der Zeitenwende Weinbau in Regionen zu, denen man sie heute nur mehr schwerlich zutrauen würde. So war einst auch Jericho bekannt und berühmt für seine Traubenzucht. Schon der anonyme Pilger von Piacenza beschreibt am Ende des 6. Jahrhunderts Jericho mit den Worten: „Jericho aber erscheint in den Menschengen wie das Paradies... Dort wächst ein erstklassiger Wein, der Fieberkranken gegeben wird.“ Südlich davon waren die Weinberge von En Gedi bekannt. Im „Vaterländischen Pilger“, dem „Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates“ von 1839 wird deshalb versucht nachträglich die Temperaturen im einstigen Palästina zu berechnen. Die Angaben von deutlich unter 20° Celsius dürften allerdings mehr dem Wunsch als der einstigen Realität entsprechen. Tendenziell aber dürfte eine Herabstufung des Temperaturlevels für die Zeit von vor 2000 Jahren berechtigt sein. Auch der Jordan war, wie die Ausgrabungen an der Taufstelle des Johannes in Jordanien zeigen, zu jener Zeit nicht das Rinnsal, welches er heute in der Regel vorstellt; u.a.a. wegen des milderen Klimas, der größeren Regenmenge und der geringeren Verdunstung.

3 Die Geschichte von Sinuhe ist ein im Original titelloses Werk der altägyptischen Literatur aus dem Anfang der 12. Dynastie des Mittleren Reichs (ca. 1900 v. Chr.). Der unbekannte Autor der Dichtung schildert in Form einer Ich-Erzählung die vermutlich fiktive Lebensgeschichte des Hofbeamten Sinuhe, der nach einer abenteuerlichen Flucht schließlich in der Region Palästina sesshaft wird.

alkoholische Getränk etablierte. Wein spielte im Alltag der Israeliten einst eine besondere Rolle. Er war Bestandteil einer jeden ordentlichen Mahlzeit und gehörte sehr selbstverständlich zu jeder Feier, ganz gleich, ob diese bei der Königsinthronisation, anlässlich der Weinlese oder im Kreis der Familie abgehalten wurde. Anders als in der griechisch-römischen Welt durften auch Frauen Wein trinken<sup>4</sup>, und eventuell durften sogar Kinder am Wein teilhaben<sup>5</sup>. Bei Ausgrabungen in der Region um Samaria wurden mehrfach Tonscherben entdeckt, die belegen, wie intensiv in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende der Handel mit Wein innerhalb des Landes betrieben wurde. Der hier abgebildete Text beschreibt: „Im Jahre 9 von Jazit für Achinoam einen Krug alten Weines“. Diese Ostraka waren ein Art Lieferscheine für Öl- und Weinlieferungen aus den königlichen Landgütern.

In biblischer Zeit war in Israel ausnahmslos Rotwein bekannt. Es wurde nicht zwischen verschiedenen Rebsorten unterschieden. Stattdessen wurde der Wein nach seiner Herkunft bezeichnet. Neben Wein aus Trauben wurde auch Wein aus Granatäpfeln sowie aus Rosinen oder Datteln hergestellt. Bekannt war auch Mischwein, bei dem Gewürze oder andere Zutaten wie Honig oder Rosinen zugefügt wurden, was der Geschmacksveredelung, aber vermutlich auch der Aufwertung von minderwertigem Wein diene. Dass Wein mit Wasser gemischt wurde, ist erst für die hellenistische Zeit belegt. Zuvor galt dies als Unsitte<sup>6</sup>.

Doch nicht nur im Gebiet von Juda war Weinbau angesagt. Im Norden wie im Süden des heutigen Israel und Palästina, war Weinbau ein zentrales Moment im Kontext der Landwirtschaft. „Er wird außerdem noch betrieben in Galiläa, dessen Weinreichtum Josephus an verschiedenen Stellen seiner Werke rühmt; ferner in der Umgegend von Jericho, in Bethlehem, wo weißer Wein ... von Christen gezogen wird.“<sup>7</sup> „Ueberhaupt dürfte man wohl Galiläa in Anbetracht seiner Hilfsquellen vor der Landschaft Peräa den Vorzug einräumen, mag man es auch in Ansehung seines Umfanges der letzteren nachsetzen. Galiläa ist überall Culturland und durchgängig sehr ergiebig, während Peräa doch zum größten Theil Wüste und zerrissen und für die Pflege edlerer Früchte allzu rau ist. Immerhin sind auch hier die milderen Striche an allen Erzeugnissen reich, und die Ebenen

4 Vgl. Ri 1918f.: „Ich war nach Bethlehem in Juda gegangen und bin nun auf dem Weg nach Hause. Aber hier findet sich niemand, der mich in sein Haus aufnimmt, obwohl wir alles dabei haben, Stroh und Futter für unsere Esel und auch Brot und Wein für mich, deine Magd und den Knecht, der bei deinem Diener ist. Es fehlt also an nichts.“ oder auch Hiob 1,13: „Nun geschah es eines Tages, dass seine Söhne und Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken.“

5 Vgl. Klagelieder 2,11f.: „Kind und Säugling verschmachten / auf den Plätzen der Stadt. Sie sagen zu ihren Müttern: Wo ist Brot und Wein?, da sie erschöpft verschmachten auf den Plätzen der Stadt, da sie ihr Leben aushauchen auf dem Schoß ihrer Mütter.“

6 Vgl. dazu Jes 1,21f.: „Ach, sie ist zur Dirne geworden, die treue Stadt. Einst war dort das Recht in voller Geltung, die Gerechtigkeit war dort zu Hause, jetzt aber herrschen die Mörder. Dein Silber wurde zu Schlacke, dein Wein ist verwässert.“

7 S. Munk, a.a.O., S. 48;

mit den verschiedenartigsten Baumgattungen bepflanzt, doch sind die Culturen zumeist für den Oelbaum, den Weinstock und für Palmengärten eingerichtet. Befruchtet wird das Land zum Theil von Winterbächen, die aus den Bergen kommen, zum Theil auch von salzhaltigen Quellen, die nie ausbleiben, sollten auch die anderen Wasserläufe in der Sommerhitze versiegen. Seine Längenausdehnung reicht von Machärus bis Pella, seine Breite von Philadelphia bis an den Jordan.“<sup>8</sup>

Wie bedeutsam der Weinbau um die Zeitenwende war dürfte auch an der Ausstattung des Jerusalemer Tempels durch Herodes den Großen abzulesen sein: „Das Thor, das durch die Halle in den Tempel führte, war, wie bemerkt, ganz vergoldet, ingleichen die ganze Mauerfläche, die es umgab. Ueber sich hatte das Thor goldene Weinreben, von denen mannesgroße Trauben herabhiengen.“<sup>9</sup> Der zu Herodes Zeiten in Jerusalem genossene Wein kam aus den unterschiedlichsten Regionen des Reiches. Eine der Schwerpunkte der Weinproduktion aber für Jerusalem war das heutige Dorf Abu Gosh, hebräisch Kirjat Al-Anab – die „Stadt des Weinstocks“ - ca. 10 Kilometer westlich von Jerusalem gelegen.

Selbst in schwierigen Zeiten schienen die Menschen sich nicht von der Kultur des Weines haben abhalten lassen. Im Zusammenhang mit der Eroberung der Massada im Römischen Krieg wird berichtet: „Was jedoch vielleicht noch mehr Bewunderung erregen dürfte, das war der Reichthum und das hohe Alter der hier lagernden Vorräthe. Es war nämlich eine Menge Getreide hier aufgestapelt, das für lange Zeit reichlichen Unterhalt bieten konnte, desgleichen auch große Vorräthe an Wein und an Oel und außerdem alle Arten von Hülsenfrüchten und Datteln. Alles dies fand Eleazar, als er sich der Festung mit seinen Sicariern durch einen Handstreich bemächtigte, in einem noch ganz frischen Zustande vor, der sich in gar nichts von eben eingeheimsten Producten unterschied, obwohl seit ihrer Einlagerung bis zur Eroberung von Masada durch die Römer ein Zeitraum von fast hundert Jahren verstrichen war. Auch die Römer konnten sich von der Unversehrtheit der noch vorfindlichen Feldfrüchte überzeugen.“<sup>10</sup>

Gebiete, denen in unseren Tagen nicht unbedingt mehr zugetraut werden würde, dass sie für den Weinbau geeignet wären, wurde noch vor Jahrhunderten bescheinigt, dass sie hierfür fruchtbar waren: „... dass die Weine von Sibmah und Hesbon sehr berühmt und von allen angesehenen Männern und Fürsten dieses und der benachbarten Länder hochgeschätzt waren, und von ihnen bis zur Unmäßigkeit genossen wurden.“<sup>11</sup>

### Zur biblischen Tradition

Die wahrscheinlich am weitesten zurückreichende Überlieferung vom Weinbau im Gebirge welches die Städte Jerusalem, Bethlehem und Hebron verbindet, dürfte die Überlieferung von Aufenthalt Abrams bei Melchisedek, dem Priesterkönig von Salem sein: „Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes.“ (Gen 14,18). K.L. Sickler geht zu Beginn des 19. Jahrhunderts davon aus, dass der Wein, den Melchisedek im biblischen Bericht dem Abraham reicht, ein palästinensischer, also einheimischer Wein war: „Man zog und baute also damals schon Wein in Palästina, der in einem Zeitraum von vierhundert Jahren von den Armenischen Gebürgen aus nach Syrien und Palästina hin verbreitet worden war. ... Die Gegend um Jerusa-

8 Flavius Josephus, a.a.O., Band III, Kapitel 3, 44;

9 Flavius Josephus, a.a.O., Buch V, Kapitel 5, 210;

10 Flavius Josephus, a.a.O., Buch VII, Kapitel 8,295f;

11 Lowth's, a.a.O., S. 248; vgl. dazu auch Jer 48,32: „Mehr als um Jaser weine ich um dich, Weinstock von Sibma; bis ans Meer zogen sich deine Ranken hin, sie reichten bis Jaser. Über deine Weinlese und Ernte fiel der Verwüster her.“ Sibma ist eine Stadt am östlichen Ufer des Jordans, wahrscheinlich entspricht es dem heutigen Kuran-el-Kibsch. Dank der klimatischen Bedingungen war Sibma für seine Trauben und seinen Wein berühmt.

lem besonders bot dem Weinbau durch ihre Hügel und Berge die beste Gelegenheit dar.“<sup>12</sup> Im Unterschied zu Sickler und seinen Zeitgenossen noch zu den Zeiten des 18. und 19. Jahrhunderts geht man heute nicht mehr durchgängig davon aus, dass die von ihm Armenien genannte Region der originäre Ort der Entstehung des Weinbaues ist. Im Hintergrund seiner, über Jahrhunderte weiter gegebenen, Überlieferung mag die biblische Überzeugung stehen, dass Noah, als erster Weinbauer nach der Sintflut in Armenien mit dem Weinbau begann und seine Nachfahren die Weinrebe dann nach Kanaan brachten. Kölges, wie auch andere jener Tage, geht deshalb davon aus, dass der Weinbau in dieser Region des Nahen Ostens im Letzten auf Noah zurück geht, dessen Nachfahren den Weinbau bei ihrer Wanderschaft der Ausbreitung nach Kanaan brachten: „Dass sie daselbst den Weinbau fortgesetzt haben, darüber findet man zwar keine Nachricht, lässt sich aber daraus schließen, dass nach ungefähr 100 Jahren bei der Sprachenverwirrung die Nachkommen Hams mit ihrem Vater Canaan die östliche Küste des mittelländischen Meeres zur Niederlassung wählten, und den Weinbau mit so gutem Erfolge fortsetzten, dass dieses Land in Hinsicht seiner Vorzüge im Weinbau mit keinem anderen in der Welt zu vergleichen war.“<sup>13</sup> Man hatte zwar keine Belege naturwissenschaftlicher Art für den Übertrag des Weinbaus aus Armenien in den Nahen Osten, behauptete diesen aber auf der Basis des Verständnisses der biblischen Überlieferung weiter. Weniger anzuzweifeln dürfte aber das Niveau der Weinproduktion sein. Die Qualität des Weines wird auch an anderer Stelle hervorgehoben: „Zu dem Gebiete des Stammes Juda gehörte auch Hebron, oder Habrun, drey Stunden südlich von Bethlehem, in welcher Gegend in neueren Zeiten in Palästina der meiste Wein angebaut wurde. ... [Wein] der ... an sich gut ist.“<sup>14</sup> „Unter die besten Weinberge werden die Weine von Hebron und Jerusalem ... auch noch jetzt gebaut.“<sup>15</sup> „Der Wein, der um Jerusalem, Bethlehem und Hebron wächst, ist von vorzüglicher Art, roth und weis.“<sup>16</sup> „Der hiesige Wein wetteifert an Feuer und Lieblichkeit mit dem Zyperwein.“<sup>17</sup>

Der angeführten Abram-Überlieferung liegt wahrscheinlich zugrunde die Verehrung des Weingottes Eschkol. Der Name Eschkol taucht im Alten Testament in drei Varianten auf: als die Traube, die die Kundschafter Moses mitbringen, als Bach und als Eigennamen eines in Hebron ansässigen Amoriters. In diesen drei Varianten dürfte sich überliefert haben die ältere kanaanäische Tradition der Verehrung eines Fruchtbarkeitsgottes, der im Kontext der Weinernte seine Verehrung fand. Der kanaanäische Weingott Äškol wurde im fruchtbaren Gebiet um die Stadt Hebron von den bereits sesshaft gewordenen Stämmen verehrt. Der Name des Gottes bezeichnet eigentlich das Fruchtbüschel der Traube. Zeugnisse zu dieser Gottheit sind außerordentlich rar. Indirekt kann man allerdings auf seine Verehrung schließen: In der Bibel, im Buch Numeri 13, 23-24 ist von Josua und Kaleb zu lesen. Sie waren zwei von insgesamt zwölf Kundschaftern, die von Mose ausgesandt worden waren, um das Land Kanaan zu erkunden. „Und sie kamen bis in das Tal Eschkol und schnitten dort eine Weinranke mit [nur] einer Traube ab und trugen sie zu zweit an einer Stange, auch Granatapfel und Feigen. Diesen Ort nannte man Tal Eschkol wegen der Traube, die die Söhne Israel dort abgeschnitten hatten.“ In späteren Tagen wird die Gegend als das Traubental immer wieder benannt. Auch in der Abrahamserzählung taucht der Weingott indirekt auf. Der biblischen Überlieferung nach, wurde Hebron in den Tagen Abrahams erbaut. Erbauer war ein Viererbündnis das der Stadt auch

12 K.L. Sickler, a.a.O., S. 32;

13 B. Kölges, a.a.O.;

14 Rosenmüller, a.a.O., S. 216;

15 Kölges a.a.O.;

16 Hamelsveld, a.a.O., 293;

17 Harnisch, a.a.O., S. 78;

den Namen gab: „Vierstadt“ (qiriat ha arba). Nun ist die biblische Erzählung an dieser Stelle weniger ein historischer Bericht, denn eine Äthiologie früher Tage, die erklären will, wieso etwas so ist, wie es ist. So ist auch Abram weniger eine konkrete historische Person, denn eher ein Begriff für einen Ahnvater einer Sippe für die er, in noch früheren Tagen, wohl sogar göttliche Bedeutung hatte, bis er im Laufe der Zeit zum Idealmenschen typisiert war, der im Glaubensgehorsam gegenüber „seinem Gott“ vorbildhaft ist. Man darf annehmen, dass Abram vor Ort ein lokales Heiligtum hatte, wie auch Mamre „seinen“ Hain als Lokalheiligtum hatte. [Äskol] - Eschkol wurde im Kontext der Weinernte verehrt.<sup>18</sup> Man darf annehmen, dass in der Überlieferung der „Vier“ alte äthiologische Traditionen bewahrt wurden die Rückschluss auf Ahnengottheiten und Göttergestalten möglich machen.

Die Überlieferung die Caleb auf der Basis eines Versprechens des Mose die Region um Hebron zuspricht, scheint tradieren zu wollen, dass dieses Gebiet auch wegen des dort an zu findenden Weinbaues als ein wertvolles Lebens- und Stammesgebiet galt. „Noch jetzt ist die Gegend um Hebron wegen des vorzüglichen Weinbaus bekannt. Uebringens fordert und bekommt Caleb nicht so wol die Stadt Hebron, denn die fiel den Priestern zu, und war daher eine Freystadt<sup>19</sup>, ..., als den Distrikt von Hebron, d.i. die dazu gehörigen Äcker und Weinberge.“<sup>20</sup>

Das jüdische Laubhüttenfest geht unter anderem auf die Weinlese und die Feier der Ernte zurück und ist ein „Erntedank-Fest“. Die Hütten des Hüttenfestes sollen nach Lev 23,43 an die Hütten (sukkot) des Wüstenzuges erinnern, hängen aber eigentlich mit den Hütten des Weingartens in der Zeit der Traubenreife zusammen. Mit den Laubhütten dürften also die Schatten spendenden Unterstände auf den Feldern gemeint sein, wie sie auch heute im Vorderen Orient zur Zeit der Ernte noch gebräuchlich sind. Griechen und Römer haben das teilweise ekstatische Laubhüttenfest der Juden wohl beobachtet aber nicht verstanden und mit geläufigen Festen des Dionysos gleichgesetzt. Doch mit einem Dionysos-Kult oder gar mit römischen Bacchinalien hat dieses Fest nichts gemein. Es ist der Auftrag an die Menschen in Freude Dank zu sagen für den Lebensunterhalt den Gott seinen Menschen gewährt. So heißt es deshalb in der Thora: „Wenn nicht nur die Getreide-, sondern auch die Weinernte eingebracht ist, sollt ihr sieben Tage lang das Laubhüttenfest feiern. Begeht es als Freudenfest mit euren Söhnen und Töchtern, euren Sklaven und Sklavinnen und mit den Leviten in eurer Stadt, den Fremden, die bei euch leben, den Waisen und Witwen.“ (Dtn 16,13-17)

### In den Jahrhunderten seit der Zeitenwende

18 Kleine Erinnerungsmomente an diese frühe Zeit in der Werdung Israels findet man z.B. im Kontext der Bar Mizwa, wo der Junge vom Rabbiner angewiesen wird, sein ganzes Leben lang die Suche nach dem gesegneten Tal Eschkol nie aufzugeben.

19 Der biblischen Überlieferung nach gehörte Hebron zu den Orten, die eine Art „Asyl“ zum Schutz vor Lynchjustiz boten: „Damals sagte der Herr zu Josua: Sag den Israeliten: Bestimmt die Asylstädte bei euch, von denen ich zu euch durch Mose gesprochen habe. Dorthin kann jeder fliehen, der getötet hat, das heißt, der versehentlich, ohne Vorsatz, einen Menschen erschlagen hat. Die Städte sollen euch als Asyl vor dem Bluträcher dienen. Wenn jemand in eine von diesen Städten flieht, soll er am Eingang des Stadttors stehen bleiben und den Ältesten der Stadt seine Sache vortragen. Sie sollen ihn zu sich in die Stadt aufnehmen und ihm eine Unterkunft geben, damit er bei ihnen bleiben kann. Wenn dann der Bluträcher ihn verfolgt, sollen sie ihm den, der getötet hat, nicht ausliefern; denn er hat seinen Nächsten versehentlich erschlagen und ohne ihn vorher gehasst zu haben. Er soll in dieser Stadt bleiben, bis er vor die Gemeinde zur Gerichtsverhandlung treten kann, bis zum Tod des Hohenpriesters, der in jenen Tagen im Amt ist. Dann darf der, der getötet hat, wieder in seine Stadt und in sein Haus zurückkehren - in die Stadt, aus der er geflohen ist. Man wählte also Kedesch in Galiläa, im Gebirge Naftali, aus, ferner Sichem im Gebirge Efraim und Kirjat-Arba, das ist Hebron, im Gebirge Juda.“ (Jos 20,1-7)

20 Michaelis, a.a.O.,

In der Zeit nach der Übernahme des Christentums als Staatsreligion im Römischen Reich dürften es vorwiegend die in Palästina zahlreich präsenten Christen gewesen sein, die den Weinbau in der Region aufrecht hielten, sowohl für die religiösen Zwecke, wie auch für das private Leben. Aber auch die Land lebenden Juden dürften weiterhin ihrer Tradition im Weinbau treu geblieben sein. Die Ausgrabungen in Sepphoris (bei Nazareth) machen deutlich, dass zu den Hinterlassenschaften der Synagogen in der byzantinischen Periode neben den monumentalen baulichen Überresten auch zahlreiche Zisternen, Oliven- und Weinpressen und andere Dinge des täglichen Lebens gehören. Eines der Bodenmosaike dieser Ausgrabungen zeigt den Herbst „Tishrin“ als junge Frau, umgeben von Weinranken und Trauben. Nach der Invasion des Islam gestanden die neuen Herrscher den schutzbedürftigen Buchbesitzern des Christentums und des Judentums die Weinproduktion, im Rahmen der durch Schutzgeldzahlungen begründeten zivilrechtlichen Selbstregelungsrechte, weiterhin zu, verlangten allerdings dass der Weinkonsum aus der Öffentlichkeit zu verschwinden habe und allein im kultischen und privaten Umfeld weiter bestehen durfte. Um 720 tritt eine Stärkung der Weinproduktion in Palästina ein, als ein selbsternannter jüdischer Messias mit Namen Serene ein taludfreies Judentum ausrief und unter anderem auch den Genuss von Wein, der von Nichtjuden hergestellt wurde und somit nicht kosher war, gestattete. So kam es kurzzeitig zu einer Koalition der christlichen und jüdischen Weinerzeuger und zu der Tatsache, dass in jener Zeit neben Öl und Tuchwaren, vor allem Wein ein Exportschlager aus dem Raum Palästina war.

Aus den Tagen der Kreuzfahrer ist überraschend wenig hinsichtlich des Weinbaues in den Bergen um die heiligen Städte überliefert. Die Reisetagebücher der Kulturreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts überliefern dagegen häufig und viel zum Thema – allerdings immer wieder mit der Kritik an der Tatsache, dass, bedingt durch den Islam, die Möglichkeiten zur Weinherstellung nicht hinreichend genutzt würden.

„Von der arabischen Bevölkerung wird in Palästina der Weinbau nur in geringem Umfange betrieben und wegen des Alkoholverbotes des Islam nicht zu Wein verarbeitet. Aus den bei Hebron und Es Salt im Ostjordanland angebauten Trauben werden vielmehr Rosinen und Traubenhonig bereitet.“<sup>21</sup> „Die Weinberge die man noch zu Hebron und Jerusalem antrifft sind Beyspiele, was für Vortheil sich daraus ziehen ließe, wenn sie gehörig angelegt und bearbeitet würden.“<sup>22</sup> „Außer den großen Mengen Trauben und Rosinen, die täglich auf die Märkte zu Jerusalem gebracht werden, schickt Hebron allein jährlich 300 Kamelladungen (beynahe 2000 Zentner) von der Art Syrop nach Ägypten, den sie Dibse nennen, und welches in der Heiligen Schrift durch Honig übersetzt wird.“<sup>23</sup>

### Rheinwein aus Palästina

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass man sich in jenen Tagen intensiv Gedanken machte zu einer Fragestellung, deren Sinnhaftigkeit aus unserer Perspektive von heute doch deutlich in Frage zu stellen ist:

Fredrik Hasselquist, ein schwedischer Naturforscher, (1722-1752), hatte die Idee aufgebracht, dass in Palästina Rheinische Weinranken gedeihen würden. Seine Angaben wurden mehrfach kopiert, wahrscheinlich ohne je einer Prüfung unterzogen worden zu sein. Dazu merkt Hamelsveld an: „Merkwürdig ist Hasselqists Nachricht, dass zu Hebron Rheinische Weinranken wachsen, die einen so vollkommen guten Rheinwein geben, als der europäische ist.“

21 C. Nawratzki, a.a.O., S. 166;

22 Bachine, a.a.O., S. 409;

23 Bachine, a.a.O., S. 409; „Dibs“ - arabischer Traubenhonig ist sprachlich mit dem hebräischen „debasch“ (Bienenhonig) verwandt; sachlich war an dessen Herstellung aber keine Biene beteiligt. Ähnlich dem „Dattelhonig“ der heute noch in Israel angeboten wird; auch dieser ist kein Honig, sondern ein Syrup.

Der junge Hasselquist hat wahrscheinlich nie geahnt, welche Überlegungen er mit seiner Bemerkung auslösen würde: „Salomo konnte wohl leichtlich Weinstöcke aus Cypern bekommen; allein, woher hat er die rheinischen Weinranken bekommen, die er bey Hebron gepflanzt, welche daselbst noch heutigen Tages wachsen, und eben einen so vollkommenen Rheinwein geben, als die europäischen? Ich und alle Franken, die nach Jerusalem gekommen, haben ihn bei den lateinischen Mönchen dafür getrunken, welche die kleine Quantität, die jährlich bey Hebron gebauet wird, von den Arabern kaufen.“<sup>24</sup> Zum einen wurde seine Anmerkung von Autor zu Autor kopiert: „Schon Hasselquist machte die Bemerkung, dass die Rebe von Palästina zu derselben Unterart des Weinstockes gehöre, die am Rhein gepflegt wird und hier die edelsten Weine des Landes erzeugt. Selbst der Geschmack schien uns diese Verwandtschaft zu bezeugen, denn der Wein den wir in Hebron so wie später in Bethlehem und Jerusalem tranken, gleicht hierinnen sehr unsern freurigsten, lieblichsten Rheinweinen, während des ersten Jahres ihres Alters, nur ist er reicher an Zucker und natürlichem Gewürz.“<sup>25</sup> Zum anderen animierte er auch zu völlig anderen Überlegungen: „Vielleicht haben die Europäer von hier die ersten Ranken bekommen, und sie an den Rhein gepflanzt.“<sup>26</sup>

### Baron Edmond Rothschild

1882 begann er Grundstücke in Palästina zu erwerben, förderte die Gründung von Zichron Ja'akow und Rischon leTzion und wurde somit ein aktiver Unterstützer des Zionismus. 1889 übergab er 25.000 Hektar palästinensischen Agrarlandes samt den sich darauf befindenden Ansiedlungen an die Jewish Colonization Association. Weiterhin ermöglichte er russischen Juden in den 1880er Jahren sich wegen dort stattfindender Pogrome in Palästina anzusiedeln und legte dort Weinanbaugelände an. Es wird geschätzt, dass er für diese Unternehmungen mehr als 50 Millionen Dollar ausgab. Wie auch immer die kolonialistischen Tendenzen Rothschilds beurteilt werden, es bleibt ihm unzweifelhaft der eindeutige Ruhm, den Weinbau im gesamten einstigen Palästina wieder aus der Versenkung gehoben zu haben und ihm eine weite Beachtung ermöglicht zu haben. In den Jahren 1885 stiegen in Bethlehem die Salesianer Don Bosco in diesen Trend ein und wenige Jahre später, 1890, folgten die Trappisten in Latrun mit ihrem Weinbau im Ajalon-Tal. Zwar blieb der Weinbau in der Region, im weltweiten Vergleich, relativ unbedeutend und der eigentliche Boom in der Weinproduktion im bis dahin entstandenen Israel setzte erst in den 80.er und 90.er Jahren des 20. Jahrhunderts spürbarer ein, dennoch wäre ohne seine Initiative die Region möglicherweise nie in das Rampenlicht der Wein-Öffentlichkeit gerückt. In Palästina (politisch gedacht) blieb das Weingut der Salesianer in Cremisan bis auf den heutigen Tag die einzige ernst zu nehmende Produktionsstätte für Wein. Zwar gibt es in der Zwischenzeit zwei kleine Boutique-Weingüter in Taybeeh und in Abud, doch hier wird man noch abwarten müssen, wie sich die beiden Initiativen entwickeln werden.

Heute gibt es neben dem traditionellen Anbau von Trauben durch Muslime und Christen im politisch gedachten Palästina auch viele Anbauflächen durch jüdische Siedler in den besetzten Gebieten, wie es auch eine Fülle an Weinberg-Aktivitäten im israelischen Negev gibt. Der Anbau von Wein durch Besatzer in besetzten Zonen ist sicherlich als problematisch zu bewerten, ändert aber an der Tatsache nichts, dass auch diese Versuche in gewisser Weise Respekt verdienen für den Mut und für die Arbeitsleistung, die dabei erbracht wird. Von den Palästinensern in Palästina angebaute Trauben dienen auch heute noch überwiegend dem Verkauf als Speisetrauben und nur zu einem geringeren Teil der Weinerzeugung.

<sup>24</sup> Bachine, a.a.O., S. 410;

<sup>25</sup> Schubert, a.a.O., S. 479;

<sup>26</sup> Bachine, a.a.O., S. 410; hier wird angenommen, dass zurückkehrende Kreuzfahrer den Transport übernahmen.

gung, doch zeigt die Umstellung im Weingut Cremisan auf Weine aus überwiegend autochthonen Reben des Nahen Ostens deutlich, dass zwei Aussagen aus der Geschichte wohl noch immer mit Fug und Recht vorgetragen werden können:

a.: „Palästina war also der Weingarten der Welt, wo von aus der Weinstock nach allen Ländern verpflanzt worden ist.“<sup>27</sup> und b.: „Alles was ältere Schriftsteller von der Größe der Trauben und der Güte des Weines versichern, wird durch das einstimmige Zeugnis der neuern Reisenden bestätigt.“<sup>28</sup>

### Literatur:

- Bachine Wilhelm Albert, Historische und geographische Beschreibung von Palästina nach seinem ehemaligen und gegenwärtigen Zustande, Cleeve, Leipzig, 1766;
- Jerike Detlef, Abraham in Mamre, Leiden, 2003;
- Flavius Josephus, Jüdischer Krieg;
- Harnisch Dr. Wilhelm, Die Weltkunde, Leipzig, 1854;
- Kölges B., Vollständiges Handbuch der deutschen Weincultur und Weinausbildung vom Samen der Weinbeere an bis zur Essigsäurebildung des Weins, Frankfurt a.M., 1837;
- Lowth's D. Robert, Jesaias, Leipzig, 1780;
- Michaelis Johann David, Deutsche Übersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte, Göttingen-Gotha, 1774;
- Munk Salomon, Palästina: Geographische, historische und archäologische Beschreibung dieses Landes und kurze Geschichte seiner hebräischen und jüdischen Bewohner, in: Schriften herausgegeben vom Institut zur Förderung der israelitischen Literatur, 16. Jahrgang, Leipzig, 1871;
- Nawratzki Curt, Die Geschichte der Kolonialisierung Palästinas bis 1919, Bremen, 2010; Nachdruck;
- Röhr Dr. Johann Friedrich, Palästina oder historisch-geographische Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu, Leipzig, 1845;
- Rosenmüller Ernst Friedrich Karl, Biblische Naturgeschichte, Leipzig, 1830;
- Schubert Dr. Gotthilf Heinrich von, Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 und 1837; Erlangen, 1840;
- Sickler Karl Ludwig, Allgemeine Geschichte der Obstkultur von den Zeiten der Urwelt an bis auf die gegenwärtigen herab, Band 1, Frankfurt, 1802;
- van Hamelsveld Asbrand, Biblische Geographie, Hamburg, 1793;

<sup>27</sup> Kölges, a.a.O.;

<sup>28</sup> Röhr, a.a.O., S. 90;